Frühlingsanfang

Autor(en): **Johner, Hans Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 12

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-637814

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

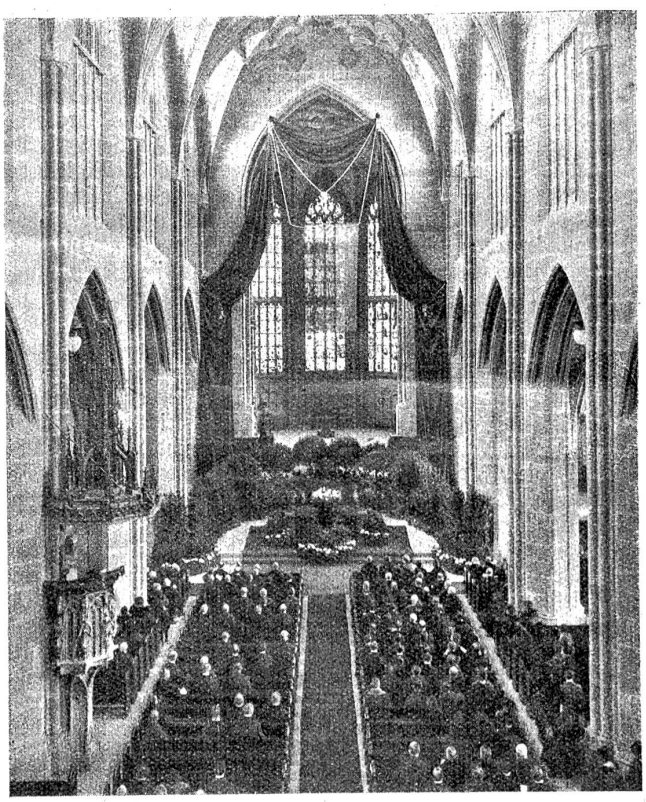
Frühlingsanfang.

Frühlingsanfang! Tag und Nacht
Halten heute sich die Wage.
Ob bereits die Sonne lacht,
Ob es stürmt, was gilt die Frage?
Eines darf Gewißheit sein:
Frühling bricht ins Land herein.

Wintersfreuden, Wintersleid
Müssen mit dem Schnee zerfließen.
Sehnsucht macht die Augen weit.
Knospenschwellen, Blumensprießen
Suchen sie am warmen Rain.
Frühling, komm ins Land herein!

Laß dein glaubensfrohes Lied,
Kleine Lerche, jubelnd klingen.
Jauchzend über Feld und Ried
Will ich mit dir selig singen:
Sei gegrüßt, mein Sonnenschein!
Frühling brach ins Land herein.

Hans Peter Johner.



Von der deutschen Gesandtschaft veranstaltete Trauerfeier für den Reichspräsidenten Ebert im Münster zu Bern. (Phot. Henn, Bern.)

Am 14. März fand im Münster zu Bern auf Einladung der Deutschen Gesandtschaft eine Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert statt, an der der gesamte Bundesrat, das gesamte Dipl. Corps in Uniform, die Kantonsregierung, Vertreter der Bundesversammlung, der internationalen Bureaus und der Bundesverwaltung, sowie zahlreicher Mitglieder der deutschen Kolonie teilnahmen. Die Trauerrede von Universitäts-Professor Dr. Meyer aus Zürich wurde eingerahmt durch Vorträge des Münsterorganisten Graf, des Berner Streichquartetts und des Uebeschi-Chors der Berner Liedertafel.

Politische Wochenschau.

Es wird den Spöttern und Pessimisten leicht gemacht, über den Idealismus in der Politik loszuziehen. Was für Hoffnungen knüpfte man an das Genfer Protokoll! Wie hat man Herriot, Mac Donald, Benesch und die andern Mitarbeiter an diesem Protokoll als Retter der Menschheit gepriesen! Nur weil das Protokoll mit seiner Verpflichtung zur obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit, die eine notwendige Ergänzung des Völkerbundspaktes war, die Möglichkeit eines dauernden Friedens aufdeckte. So wenig braucht es, um uns glauben zu lassen, daß die Partei- und Wirtschaftsinteressen sich ohne weiteres den hohen Ideen und Idealen unterordnen werden... Und doch, man hatte allen Grund zur Hoffnung: Wenn Frankreich sich zu einer solchen Bindung seiner Politik verstehen konnte, wer wollte weniger friedlich gesinnt sein als es? Mit welchem allzu menschlichem Egoismus, mit wie viel historisch begründeten Vorbehalten, mit wie viel Konservativismus die im Protokoll dokumentierte Gesinnung aber zu kämpfen haben werde, wurde gar bald offenbar, als die Staatsregierungen sich mit dem von den Völkerbundsdelegierten heimgebrachten Schriftstück befaßten. Mit dem Sturz Mac Donalds war das Protokoll für England erledigt, und als die Dominions sich noch mehr als reserviert verhielten, wußte man, daß Chamberlain letzte Woche mit einer Grabrede in der Aktentasche nach Genf fuhr. Daß sie aber so kritisch und unversöhnlich sei, hätte man nicht gedacht. Der konservative Außenminister der Großmacht England hat es nun einmal deutlich ausgesprochen: eine weitgehende Verpflichtung zum Frieden um jeden Preis kann sich ein Staat wie England nicht auferlegen lassen. So sehr Chamberlain einzelne Grundsätze des Protokolls als erstrebenswerte Ziele anerkennt — man ist doch auch Mensch des 20. Jahrhunderts! — als Realpolitiker muß er das Genfer Protokoll des bestimmtesten ablehnen. So lautete seine Rede im Völkerbundsrat. Gegen eine nochmalige Behandlung des Protokolls in der Völkerbundsversammlung vom kommenden Herbst macht er nicht Opposition. Weiß er doch, daß er klar genug gesprochen hat. Die kleinen Nationen und die gegenwärtige Regierung Frankreichs werden mit der Verteidigung des Protokolls allein stehen.

Die Kritik Chamberlains am Protokoll war, vom Standpunkt des Gegners aus, eine sehr geschickte. Er warf ihm vor, es schaffe durch das Interventionsrecht des Völkerbundes neue Verwicklungsmöglichkeiten. Der Mechanismus des Bundes sei zu schwach für die vermehrten Verpflichtungen. Die Bewegungsfreiheit der Völkerbundsstaaten werde schwer behindert, was bei einem trotz des Protokolls noch möglichen Kriegsausbruch verhängnisvoll sein könnte. Einige Bestimmungen kämen einer Verzichtleistung auf die Selbstverteidigung gleich. Das ganze Protokoll dünkt die Engländer zu starr und zu dogmatisch. Sein Sanktionensystem sei, da nicht alle Staaten der Erde — unter ihnen der bedeutendste: die Vereinigten Staaten von Nordamerika! — dem Bunde angehören, ein Trug. Aus diesem Grund verbürge es die „Sicherheit", den territorialen Bestand der Länder, nicht. England zieht dem Protokoll den ursprünglichen Völkerbundspakt vor, da er mehr Spielraum läßt. Für die Fälle, die zum Kriege führen könnten und für die das Protokoll das obligatorische Schiedsgericht vorsieht, schlägt Chamberlain eine vertragliche Regelung durch die in Frage stehenden Mächte vor. Daß das deutsche Sicherheitsangebot eines dieser Sonderabkommen wäre, hat der geneigte Leser schon lange gemerkt.

Die offizielle Politik Frankreichs steht natürlich zum Werk ihres Leiters. Briand verlas die Erklärung, die feierlich bekundet, daß Frankreich am Protokoll, das Herriot als erster unterzeichnet hat, festhalte. Die französische Regierung werde einer Verbesserung nicht im Wege sein, ja, Frankreich sei sogar einem System von Sondergarantieverträgen nicht abgeneigt, vorausgesetzt, daß sie innerhalb der Völkerbundsidee verwirklicht würden. Aus den diplomatisch gewandten Voten der übrigen Ratsdelegierten ging